

TRANSFORMATIONELLE BEHANDLUNG DER VERBZUSAMMENSETZUNGEN IM DEUTSCHEN

Von JACQUES LEROT

1. Zusammensetzungen und insbesondere Verbzusammensetzungen üben wegen ihrer Systematik und Produktivität eine besonders große Anziehungskraft aus, vor allem auf Studenten und Forscher der deutschen Sprache, deren Muttersprache über kein entsprechendes Wortbildungssystem verfügt. Während sie in Grammatiken für Deutsche oft nur am Rande erwähnt und behandelt werden, sind sie für den Ausländer besonders wichtig und verdienen deshalb eine größere Beachtung. Der ausländische Student, der praktisch nur auf Wörterbücher oder auf unsystematische Darstellungen in Grammatikbüchern angewiesen ist, muß bald feststellen, daß die Zahl der im Deutschen möglichen Verbzusammensetzungen wegen ihrer starken Produktivität unbegrenzt ist und deshalb nur teilweise in Wörterbücher aufgenommen werden kann.

Während sich Deutsche vor allem der feineren Bedeutungsverschiebungen bewußt sind, die die Verbzusammensetzungen von ihren Paraphrasen unterscheiden (*aufbabren* : *auf eine Babre legen*), sind Ausländer vor allem beeindruckt von der Regelmäßigkeit solcher Bildungen (*aufbabren*, *aufgleisen*, *aufspulen* usw.). Die unleugbare Systematik solcher Bildungen plädiert für die Annahme eines Wortbildungssystems. Dazu ist zu bemerken, daß die Bildung eines Kompositums die Möglichkeit einer Bedeutungsverschiebung — meistens sind es Bedeutungsverengungen — offen läßt.

Die einzelnen Bedeutungsverschiebungen und Konnotationen, mit denen die Bildung von Komposita verbunden ist, ergeben sich nicht aus dem System und sind daher als Erscheinungen der Norm zu betrachten.

Mit anderen Worten beschreibt das System Virtualitäten. Ob und wie sie realisiert werden, gehört zur Norm und wird im Folgenden nicht behandelt.

Bei der Suche nach einer geeigneten Systembeschreibung taucht die Frage auf, ob die Transformationsgrammatik wohl den gewünschten Apparat bietet. Zwar haben Transformationalisten schon gewisse Erfahrungen mit der Wortkomposition und insbesondere mit der Nominalkomposition gesammelt, aber man stößt sich immer an der ziemlich zweideutigen Haltung der Transformationsgrammatik gegenüber der uns so geläufigen Unterscheidung zwischen Norm und System.

Da sich die Transformationsgrammatik einerseits als ein Modell der Sprachkompetenz definiert, und da die Bildung neuer Wortzusammensetzungen unverkennbar zur Sprachkompetenz gehört, kann sie den gewünschten Rahmen für die vorgenommene Analyse bieten. Andererseits ist die Erzeugung korrekter Sätze eng mit dem Problem der Normbeschreibung verbunden.

In welchem Maße sich dieses doppelte Anliegen in der Transformationsgrammatik harmonisch vereinen läßt, darf hier dahingestellt bleiben. Um Widersprüche, die sich aus der gleichzeitigen Vertretung beider Standpunkte ergeben würden, möglichst zu vermeiden, haben wir die Beschreibung des Systems in den Vordergrund unserer Überlegungen gestellt.

Daß wir trotzdem transformationell verfahren, soll nicht bedeuten, daß wir die Methoden des Transformationalismus kritiklos hinnehmen werden. Der vorliegende Versuch einer transformationellen Darstellung einiger verbaler Kompositionstypen soll zu gleicher Zeit auch eine bessere Einschätzung der Leistungsfähigkeit der klassischen Transformationsgrammatik ermöglichen.

Die erste Schwierigkeit, auf die wir bei dieser Analyse stoßen, ist die Definition eines Kompositums. Bekanntlich setzt sich ein Kompositum aus zwei oder mehreren unabhängigen Morphemen zusammen. Bei dieser Definition wird vorausgesetzt, daß wir genau wissen, was unter Morphem zu verstehen ist.

Wenn man mit Hockett¹ behauptet, daß Morpheme unzerlegbare Sprach-einheiten sind, die a. in anderen Kontexten, b. mit (ungefähr) gleicher Bedeutung vorkommen können, dann ergeben sich sofort Schwierigkeiten.

Nehmen wir als Beispiele die Verben *ausradieren* und *ausmerzen* und zerlegen wir sie in Morpheme.

aus kommt tatsächlich in anderen Kontexten mit der gleichen Bedeutung [beseitigen] vor. Dies gilt auch für *radieren*. Aber *merzen* kommt nur mit dem Verbzusatz *aus* vor. Welche Bedeutung können wir *merzen* dann zuschreiben? Auf diese Frage wissen wir keine Antwort. Semantisch läßt sich *ausradieren* sehr leicht analysieren:

[durch Radieren] + [beseitigen]

aber *ausmerzen* ist inhaltlich kaum zerlegbar:

[... ? ...] + [beseitigen].

Letzteres Kompositum ist also d e r F o r m n a c h ein Kompositum, s e m a n t i s c h verhält es sich anscheinend wie ein Simplex.

Zahlreiche Verben sind je nach ihrer Bedeutung als semantische Komplexe bzw. Simplexe zu betrachten, z.B. *einräumen*.

Mit der Bedeutung [etwas in etwas räumen]:

(1) *ein Zimmer einräumen* (= Möbel in ein Zimmer räumen)

ist das Kompositum semantisch durchsichtig, nicht aber mit der Bedeutung [zugeben]:

(2) *ich räume ein, daß ich nicht klug gehandelt habe*

(3) *das Gesetz räumt jedem das Recht auf eine Ausbildung ein.*

Wir unterscheiden also:

- a. semantisch durchsichtige Komposita wie *ausradieren* (= semantische Komplexe), und
- b. rein formale Komposita wie *ausmerzen*, deren Teile semantisch schwer analysierbar sind (= semantische Simplexe).

Im Folgenden werden wir uns ausschließlich mit den semantisch durchsichtigen Komposita befassen. Die anderen können nicht durch Transformationen erklärt werden und sind als ganze in das Lexikon einzuführen.

2.0. Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Vorderteil der Verbzusammensetzungen meist aus einer Präposition besteht. In der Tiefenstruktur kommen Präpositionen in Präpositionalphrasen (PP) vor, so daß Verbzusammensetzungen sehr oft auf Tiefenstrukturen mit Präpositionalphrasen zurückzuführen sind.

Es stellt sich dann die Frage nach der Stellung der Präpositionalphrasen in der Tiefenstruktur. Präpositionalphrasen können genau wie Nominalphrasen je nach dem dominierenden Knoten verschiedene Funktionen erfüllen. Nominalphrasen sind z.B. Subjekte, Objekte; Präpositionalphrasen sind Adverbialien (= freie Angaben), Objekte, Prädikatsergänzungen usw. Wir brauchen also ein generatives Regelsystem, das die verschiedenen Arten von Präpositionalphrasen einführt. Wir schlagen folgende Regeln vor, die teilweise von der Adverbial-Syntax von Renate Steinitz² inspiriert worden sind:

$$\begin{aligned}
 S &\rightarrow NP + PDP && (\text{PDP} = \text{Prädikatsphrase}) \\
 PDP &\rightarrow \left\{ \begin{array}{c} \text{Prädikativ} + \text{Kopula} \\ \text{VP} \end{array} \right\} + \text{Aux} + (\text{SA}) \\
 VP &\rightarrow (\text{NP}) (\text{EA}) (\text{PE}) V
 \end{aligned}$$

Die für unseren Zweck relevanten Präpositionalphrasen gehören hauptsächlich der Klasse der Adverbialien (Satzadverbialien, abgekürzt: SA) und engen Adverbialien (abgekürzt: EA) sowie der Prädikatsergänzungen (abgekürzt: PE) an. Es sind gerade diese Klassen, die in Transformationsgrammatiken sehr vernachlässigt werden. Die Adverbialien lassen sich in einer Transformationsgrammatik ziemlich schwer behandeln, und gerade diese Tatsache hat uns angespornt, das Problem der Adverbialien und der Verbzusammensetzung aufzugreifen, um im Rahmen der Transformationsgrammatik Lösungen vorzuschlagen und zu gleicher Zeit die Leistungsfähigkeit der Transformationsgrammatik an dieser Problematik zu prüfen.

Im folgenden werden wir Adverbialien, Prädikatsergänzungen und auch die Präpositionalobjekte (die oft mit den Adverbialien und Prädikatsergänzungen verwechselt werden) kurz behandeln und das eben vorgeschlagene Regelsystem rechtfertigen.

2.1.0. A d v e r b i a l i e n bilden eine bisher wenig erforschte Kategorie, die etwa den traditionellen “freien Angaben” oder den frz. “compléments circonstanciels” entspricht, und die sich semantisch in konditionale, konzessive, kausale, finale, temporale, durative, iterative, modale, lokale, instrumentale usw. Adverbialien einteilen läßt.

In den meisten Sätzen sind Adverbialien fakultativ:

- (1) *Bei meiner Ankunft in London regnete es*
Es regnete
- (2) *Jeden Tag trinkt sie ein Glas Milch*
Sie trinkt ein Glas Milch
- (3) *Er hat zwei Jahre in Berlin studiert*
Er hat studiert
- (4) *Wir sind mit unserem alten Wagen an die See gefahren*
Wir sind an die See gefahren.

Sie sind in den folgenden Sätzen aber obligatorisch³, wenn jeder verdeutlichende Kontext fehlt:

- (5) *Das Feuer entstand im Keller*
**Das Feuer entstand*
- (6) *Der Unfall geschah aus Unachtsamkeit*
**Der Unfall geschah.*

Da obligatorische Adverbialien in der Regel nur mit kopula-ähnlichen Verben (oft mit inchoativer Bedeutung) vorkommen, dürften sie als *P r ä d i k a t i v e* aufgefaßt werden. Im folgenden werden wir uns auf die fakultativen Adverbialien beschränken, da die prädikativen für unseren Zweck irrelevant sind.

2.1.1. Die einzelnen Subklassen von Adverbialien haben meistens keine besondere Bindung zum Verb. Temporale Adverbialien sind beispielsweise mit jedem verbalen Lexem möglich.

Man kann es auch umgekehrt formulieren: die Wahl des Verbs ist unabhängig vom Vorhandensein eines temporalen Adverbials. Ein solches Adverbial übt also keinen Einfluß auf die verbale Subkategorisierung

aus. Deshalb ist es zwecklos, $\text{Advb}_{\text{temp}}$ als Expansion von VP festzulegen⁴.

Unserer Meinung nach haben temporale Adverbialien Satzfunktion, d.h. sie betten den Satzinhalt in das Zeitgeschehen ein. Da zwischen $\text{Advb}_{\text{temp}}$ und der von Aux dominierten Kategorie Tempus unleugbare Beziehungen bestehen, erscheint es zweckmäßig, beide Kategorien auf derselben Ebene anzusetzen und sie also vom selben Kategorialsymbol dominieren zu lassen, so daß die etwaige Formulierung kontextsensitiver Regeln wesentlich erleichtert würde.

Wir möchten jedoch nicht auf diese Problematik eingehen und alle Adverbialien, die bei jedem Verb und Verbinhalt möglich sind, ohne weiteres als *S a t z a d v e r b i a l i e n* (SA) bezeichnen (Steinitz nennt sie Advb_1). Sie könnten entweder von S oder von PDP (Prädikatsphrase) expandiert werden.

Nach Steinitz enthalten SA folgende Subklassen: $\text{Advb}_{\text{kaus}}$, $\text{Advb}_{\text{temp}}$, $\text{Advb}_{\text{iter}}$, Advb_{dur} . Oberflächenstrukturell sind sie als Adverbien, Präpositionalphrasen oder Gliedsätze realisiert.

Lokale, instrumentale und modale Adverbialien sind dagegen nicht bei jedem Verbinhalt möglich: in

(7) *In Berlin war er glücklich*

ist *in Berlin* als Reduktion von *als (wenn) er in Berlin war* zu betrachten und hat somit temporale (iterative) Bedeutung. Dagegen ist das Adverbial des Satzes

(8) *Er arbeitete in einem dunklen Zimmer*

nicht unbedingt temporal. Die meist auf der Hand liegende Interpretation lautet: *er war in einem dunklen Zimmer und arbeitete*.

Fakultative lokale Adverbialien, die mit einer prädikativen Konstruktion verbunden sind, sind eigentlich auf temporale Adverbialien zurückzuführen. Die Verzweigungsregeln sollen die Einsetzung von lokalen Adverbialien bei *P r ä d i k a t i v + K o p u l a* ausschließen:

$$\text{PDP} \rightarrow \left\{ \begin{array}{l} \text{Prädikativ + Kopula} \\ \text{VP + (Advb}_{\text{lok}}) \end{array} \right\} + \text{Aux}$$

Eigentlich könnten lokale Adverbialien auch durch Transformationen eingeführt werden, so daß die Erwähnung von $Advb_{lok}$ in der obigen Formel überflüssig ist.

Satz (9) ist also aus (10-11) abzuleiten:

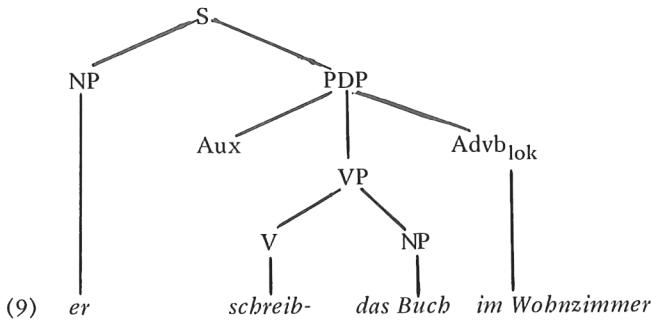
- (9) *Er schrieb den Brief im Wohnzimmer*
- (10) *Er schrieb den Brief*
- (11) *Er war im Wohnzimmer.*

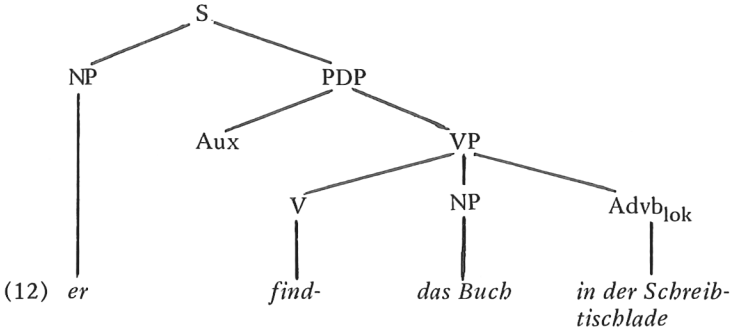
Lokale Adverbialien können sich auch auf Objekte beziehen:

Satz (12) ist auf (13) und (14) zurückzuführen⁵:

- (12) *Er fand das Buch in der Schreibtischlade*
- (13) *Er fand das Buch*
- (14) *Das Buch war in der Schreibtischlade.*

Die abgeleiteten P-Markers⁶ von (9) und (12) sind selbstverständlich verschieden:





Instrumentale Adverbialien sind wie lokale bei prädikativer Konstruktion ausgeschlossen:

- (15) *Der Student war Spanier mit der Schreibmaschine
- (16) Er schrieb den Brief mit der Schreibmaschine .
- (17) Mit einem Schirm schützte er sich vor dem Regen.

Mit Verben wie *hoffen*, *erwarten* usw. kommt ein $Advb_{instr}$ nicht vor. Diese Inkompatibilität muß in der verbalen Subkategorisierung vermerkt werden. Um die "lokale Bedingung" zu erfüllen, muß $Advb_{instr}$ (mittelbar oder unmittelbar) vom selben Knoten dominiert werden wie V, d.h. von VP.

Modale Adverbialien unterliegen ebenfalls kontextuellen Beschränkungen:

- (18) Er fuhr langsam
- (19) *Er schützte sich langsam vor dem Regen
- (20) Er sprach falsch
- (21) *Er hoffte falsch auf die Ferien.

Durch angemessene Verbsubkategorisierung könnten die unerwünschten Kombinationen ausgeschlossen werden. Nach den "Aspects" müßten die einzelnen adverbialen Kategorien (in casu : Instr., Mod.) erst unabhängig von V gewählt werden; anschließend wäre V kontextgemäß subkategorisiert und ein passendes Lexem eingesetzt. Man kann hier die Frage aufwerfen, ob es nicht zweckmäßiger wäre, z.B. die einzelnen Subklassen modaler Adverbialien aufgrund der Verbbedeutung einzu-

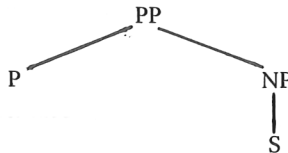
führen. Dies setzt wahrscheinlich eine inhärente Subkategorisierung des Verbs ([± Bewegung], [± Kausativ] usw.) voraus, aufgrund deren die passende modale Adverbialsubklasse gewählt werden könnte.

Die Klasse der Adverbialien, die bei prädikativer Konstruktion nicht vorkommen, und die innerhalb von VP gewissen Kontextbeschränkungen unterliegen, nennen wir *enge Adverbialien* (abgekürzt EA). Sie entsprechen im großen und ganzen den $Advb_2$ von R. Steinitz.

Die Adverbialien lassen sich also in zwei Subklassen unterteilen: die Satzadverbialien (SA) und die engen Adverbialien (EA). Diese Unterteilung beruht hauptsächlich auf eigentümlichen Distributionsmöglichkeiten.

Semantisch gehören kausale, temporale, iterative und durative Adverbialien zu den SA; die instrumentalen und modalen zu den EA. Nach Steinitz unterscheiden sich die SA und EA durch Betonungsbedingungen, Permutationsmöglichkeiten und die Fähigkeit bzw. Unfähigkeit der Adverbialien, oberflächenstrukturell durch Gliedsätze realisiert zu werden.

Diese letzte Feststellung hat für den Aufbau der Transformationsgrammatik schwerwiegende Konsequenzen, denn es wird allgemein angenommen, daß man NP in S expandieren kann. Infolgedessen ist folgende Derivation grundsätzlich möglich:



In diesem Falle ist P dann in eine Konjunktion zu transformieren. Die Schwierigkeit, auf die wir hier stoßen, ist, daß nicht jede von PP dominierte NP als S expandiert werden kann. Dieser wichtigen Einschränkung müßte der Formalismus Rechnung tragen.

2.2. Die Präpositionalobjekte unterscheiden sich unter anderem dadurch von den Adverbialien, daß sie die Präposition nicht oder kaum austauschen können. Die Wahl der Präposition wird vom Verb selbst gesteuert:

- auf etwas* (Akk) *achten*
- auf etwas* (Akk) *verzichten*
- nach etwas* (Dat) *streben*
- usw.

Daß die Präpositionalobjekte dieselbe Funktion erfüllen wie Objekte, läßt sich leicht mit Hilfe von Paraphrasen oder Übersetzungen nachweisen:

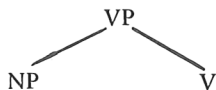
- (22) *Er erinnerte sich seines Vaters*
- (23) *Er erinnerte sich an seinen Vater*
- (24) *Er freute sich des Lebens*
- (25) *Er freute sich über das Leben.*

Den Präpositionalobjekten in (23) und (25) entsprechen Genitivobjekte in (22) und (24). Die Verben *sich erinnern* und *sich freuen* regieren entweder ein Genitivobjekt oder eine Präpositionalphrase mit *an* + Akk bzw. *über* + Akk.

Bei Übersetzungen werden oft Präpositionalobjekte durch Objekte wiedergegeben und umgekehrt:

- (26) *auf jemanden warten* : *attendre quelqu'un*
- (27) *nach dem Weg fragen* : *demander le chemin*
- (28) *sich vor der Dunkelheit fürchten* : *craindre l'obscurité*
- (29) *ein Werkzeug benützen* : *se servir d'un outil*
- (30) *den Platz wechseln* : *changer de place*
- (31) *jemandem mißtrauen* : *se méfier de quelqu'un.*

Da sich die Präpositionalobjekte genau so wie Objekte verhalten, sind sie als NP von VP zu betrachten:



Deshalb brauchen wir auch keine spezielle Kategorie für Präpositionalobjekte in der Tiefenstruktur anzusetzen.

Ein weiteres Argument für diese Lösung liefert die sogenannte Bedeutungslosigkeit solcher Präpositionen – im Französischen spricht man von *prépositions vides*.

Semantisch relevant ist nur die Okkurrenz bzw. Nicht-Okkurrenz eines Präpositionalobjekts. Vergleichen Sie:

auf jemanden warten
jemanden (z.B. einen Kranken) warten

oder:

changer de manteau (permuter)
changer un manteau (le transformer).

Es ist deshalb notwendig, ein spezielles Subkategorisierungsmerkmal [+ PO] einzuführen.

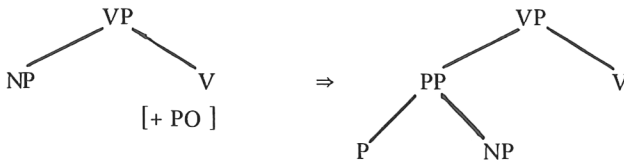
Die Wahl der einzelnen Präpositionen ist aber meistens nicht von der Verbbedeutung abhängig, sondern nur von den einzelnen Lexemen. Vergleichen Sie:

auf etwas verzichten
von etwas absehen.

Infolgedessen werden die regierten Präpositionen erst als lexikalische Merkmale eingeführt und brauchen in der Tiefenstruktur nicht erwähnt zu werden:

achten, [+ V, ..., + PO, + *auf*_{Akk}]

Durch Transformationen wird dann eine als Objekt fungierende Nominalphrase in eine Präpositionalphrase verwandelt, wenn das Verb das Merkmal [+ PO] besitzt:



2.3. Prädikatsergänzungen sind für das Verständnis der Verbzusammensetzungen im Deutschen äußerst wichtig. Sie unterscheiden sich dadurch von den Präpositionalobjekten, daß die Präposition – falls die Prädikatsergänzung durch eine Präpositionalphrase vertreten ist – unabhängig vom verbalen Lexem gewählt wird:

(32) *er stellt die Vase auf den Tisch*
 unter
 neben

...

(33) *er fährt durch den Wald*
 in
 um

...

Die einsetzbaren Präpositionen bilden ein Paradigma, aus dem jeweils eine Präposition ausgewählt wird. Dies soll aber nicht bedeuten, daß die Wahl der Präposition völlig frei ist. Die Bedeutung des folgenden Nomens und die etwaige Artikellosigkeit gewisser Eigennamen können diese Wahl erheblich einschränken:

(34) *er fährt nach Berlin*
 in die Schweiz
 zum Bahnhof
 zu seinem Bruder

Solche Einschränkungen gelten für die meisten PP, gleichgültig ob sie Prädikative, SA, EA, PO oder PE (Prädikatsergänzungen) sind:

(35) *er reist um zwei Uhr ab*
 am Morgen
 am 20. Juni
 im Juni

Im Gegensatz zu den freien Adverbialien (SA oder EA) sind PE sehr oft nicht weglassbare Satzglieder.

- (36-a) *er schläft sich gesund*
- (36-b) **er schläft sich*
- (37-a) *er stellt die Vase auf den Tisch*
- (37-b) *?er stellt die Vase*
- (37-c) *er stellt die Vase hin.*

In (37-c) stellt *hin* eine Pro-Form der PE dar.

In Verbalphrasen ohne NP können die PE fehlen:

- (38-a) *er fährt nach Berlin*
- (38-b) [?]*er fährt*
- (39) *die Leute kommen*
- (40-a) *der Schüler rannte zur Schule*
- (40-b) [?]*der Schüler rannte.*

Die Sätze (37-b), (38-b) und (40-b) wirken außerhalb jedes Kontextes unvollständig. Sie setzen meistens einen ähnlich konstruierten Satz mit opponierenden Lexemen voraus:

- (41) *Peter geht zu Fuß, aber Hans fährt.*

Im Deutschen lassen sich die Prädikatsergänzungen am besten an der Satzkonstruktion erkennen. Sie haben, falls man sie nicht besonders betonen will, Endstellung und stehen vor der Verbalgruppe oder vor dem nicht konjugierten Teil davon:

- (42-a) *Weißt du, ob er die Bücher in den Schrank gestellt hat?*
- (42-b) *Hat er die Bücher in den Schrank gestellt?*

Selbstverständlich ist die letzte Stelle des Spannbogens im Hauptsatz nicht immer belegt:

- (43) *Er stellt die Bücher in den Schrank.*

Satzadverbialien und enge Adverbialien bewegen sich viel freier als die Prädikatsergänzungen, obwohl letztere auch im Vorfeld oder etwa vor dem Akkusativ stehen können:

mit Satzadverbialien:

- (44-a) *gestern hat er die Bücher in den Schrank gestellt*
- (44-b) *er hat gestern die Bücher in den Schrank gestellt*
- (44-c) *er hat die Bücher gestern in den Schrank gestellt.*

mit Prädikatsergänzungen:

- (45-a) *er stellt Bücher in den Schrank*
- (45-b) *er stellt in den Schrank Bücher*
- (45-c) [?]*er stellt in einen Schrank die Bücher.*

Die Stellungsmöglichkeiten der Prädikatsergänzungen sind zu sehr von Textzusammenhängen (Vorerwähtheit von Satzgliedern) und von der Topikalisierung abhängig, als daß wir daraus Rückschlüsse auf die Tie-

fehstruktur ziehen könnten. Diese Frage darf hier dahingestellt bleiben.

Prädikatsergänzungen, die durch Präpositionalphrasen vertreten sind, kann man im Deutschen leicht erkennen, da sie direktionale Präpositionen enthalten, d.h. entweder typisch direktionale Präpositionen wie *zu, von, aus* oder Präpositionen, die direktional sind, wenn sie statt des Dativs den Akkusativ regieren: *an, auf, in* usw.

In anderen Sprachen, etwa im Französischen, sind die Direktionale schwer von den nicht-Direktionalen zu unterscheiden, da die Formen in der Oberflächenstruktur meist zusammenfallen:

(46-a) *er springt auf den Tisch*
il saute sur la table

(46-b) *er springt auf dem Tisch*
il saute sur la table

aber:

(47-a) *er geht im Wald spazieren*
il se promène au bois

(47-b) *er geht in den Wald spazieren*
il va (se) promener au bois.

Prädikatsergänzungen, die nicht durch Präpositionalphrasen, sondern durch Adjektive oder Nominalphrasen vertreten sind, kann man durch eine Weglaßprobe leicht erkennen:

(48-a) *er hat mich einen Lügner genannt*

(48-b) [!]*er hat mich genannt*

(49-a) *er hat sie unglücklich gemacht*

(49-b) [!]*er hat sie gemacht.*

Bei der Weglassung von *einen Lügner* bzw. *unglücklich* erhält die Verbalphrase eine andere Bedeutung.

Aus den obigen Betrachtungen geht hervor, daß man zwei Arten von Prädikatsergänzungen erkennen kann:

1. welche, die mit intransitiven, und
2. welche, die mit transitiven Verben vorkommen – Verben mit Präpositionalobjekten betrachten wir als transitiv. Wenn das Verb transitiv ist, kann die PE durch Adj oder NP vertreten sein.

Beide Arten von PE gehören eng zur Verbalphrase. Die Tatsache, daß am Satzende zwischen PE und V keine anderen Satzglieder eingeschoben werden können, plädiert für ihre enge Zusammengehörigkeit. Andererseits beeinflussen die PE die Bedeutung der Verbalphrase erheblich. Die Beispiele (48) und (49) zeugen dafür. Wenn VP in PE + V expandiert wird, dann wird immer eine gerichtete Bewegung vorausgesetzt, auch wenn das eingesetzte Verb an und für sich kein Bewegungsverb ist:

(50) *er fuhr nach Berlin*

(51) *die Soldaten marschierten in den Tod*

(52) *sie zwitscherten nach Köln.*

Wenn PE + V als Expansion von VP gewählt wird, dann kommt dem Verb automatisch das Merkmal [+gerichtete Bewegung] zu. Wenn folgende Regel gilt:

VP → (NP) (EA) (PE) V

dann ist das strikte Subkategorisierungsmerkmal von V [+ PE —] etwa gleichbedeutend mit [+gerichtete Bewegung]. Die Erwähnung dieses letzten Merkmals wäre dann völlig überflüssig.

Daß gelegentlich Verben wie *zwitschern* gewählt werden können, läßt sich leicht formalisieren. Das CS (komplexe Symbol) einer verbalen Lexikoneintragung braucht nicht mit den Subkategorisierungsmerkmalen von V identisch zu sein. Die Merkmale dürfen nur nicht inkompatibel sein.

Wenn VP statt in PE + V in NP + PE + V expandiert wird, dann hat VP meistens kausative Bedeutung, auch wenn das gewählte Verb an und für sich keine kausative Bedeutung hat:

(53) *sie schlug ihn tot*

(54) *sie ißt sich krank*

(55) *er stieß ihn in den Keller*

(56) *er arbeitet sich in das Grab.*

Transitive Verben mit PE können auch kognitive Bedeutung haben:

(57) *man nannte ihn einen Lügner*

(58) *er fand das Buch interessant.*

Das erzielte Ergebnis der Handlung, der Bewegung oder der gedachte Sachverhalt eines kognitiv-putativen Verbs läßt sich fast immer durch ein prädikatives Gefüge der Form NP + Aux + Prädikativ + Copula beschreiben:

- (59) *er fühlt sich krank : er ist krank*
- (60) *er fuhr nach Berlin : er ist in Berlin*
- (61) *er stellt die Vase auf den Tisch : die Vase steht auf dem Tisch*
- (62) *er macht sie nervös : sie ist nervös*
- (63) *er verlegt die Sitzung auf Mittwoch : die Sitzung findet am Mittwoch statt*
- (64) *er nannte mich einen Lügner : ich bin ein Lügner*
- (65) *er findet das Buch interessant : das Buch ist interessant.*

Die Prädikatsergänzungen nennen eine erzielte oder gedachte Eigenschaft einer Nominalphrase. Eigenschaft ist hier im weitesten Sinne zu verstehen und bezieht sich sowohl auf Lokalisierungen wie *in Berlin*, Zeiteinbettungen wie *am Mittwoch*, als auch auf typische Eigenschaften wie *gesund*, *krank* usw.

Wenn VP in PE + V expandiert wird, "bezieht" sich die in PE genannte Eigenschaft auf das Subjekt. Bei der Expansion von VP in NP + PE + V wird eine Eigenschaft des Objekts genannt. In einer dependentiellen Tiefengrammatik ließe sich die Kategorie PE viel leichter begründen, weil auf die NP ein unmittelbarer Bezug hergestellt werden könnte, etwa in der Form : NP < PE.

3.0. In diesem Teil werden wir auf Verbzusätze und Verbalpräfixe eingehen, die auf Präpositionalphrasen zurückzuführen sind.

Präpositionalphrasen (PP) werden in Präposition (P) + Nominalphrase (NP) expandiert:

PP → P + NP.

Die Tatsache, daß Präpositionen auch nach der Nominalphrase stehen können wie in *ihm gegenüber*, oder aus zwei diskontinuierlichen Präpositionen bestehen können wie in *auf mich zu*, dürfte die Gültigkeit der obigen Formel nicht beeinträchtigen. Die abweichenden Konstruktionen

lassen sich einfach durch Transformationen ableiten, die auf Präpositionalmerkmalen operieren.

Die Expansion von NP bereitet größere Schwierigkeiten. Ohne auf diese Problematik einzugehen, entschließen wir uns für die von R.A. Jacobs und P.S. Rosenbaum⁷ vorgeschlagene Lösung, die uns für unsere Zwecke am angemessensten erscheint.

Nominalphrasen werden einfach in N (Nomen) expandiert. Artikel, Pronomen, Endungen usw. werden durch Subkategorisierungsmerkmale von N eingeführt. Also:

NP → N.

3.1. Es ist nun Zeit geworden, zur Analyse der Derivationswege von Verbzusätzen und Verbalpräfixen überzugehen. Wir werden uns zunächst mit Verbzusammensetzungen, die auf präpositionale P r ä d i k a t s e r g ä n z u n g e n zurückzuführen sind, befassen.

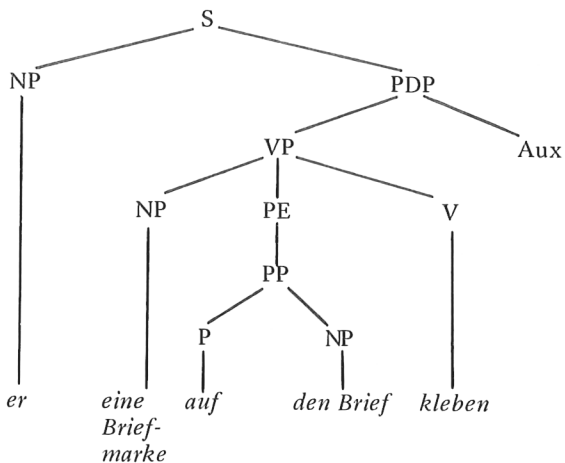
3.1.1. Die Nicht-Besetzung der Nominalphrase der Prädikatsergänzung in der Tiefenstruktur führt meistens zu einem Verbalkompositum mit der Präposition der Prädikatsergänzung als Vorderglied:

(1-a) *er hat eine Briefmarke auf den Brief geklebt*

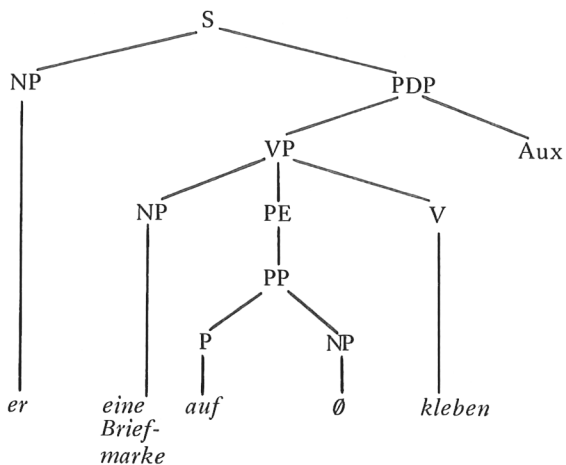
(1-b) *er hat eine Briefmarke aufgeklebt.*

Diese Sätze unterscheiden sich nur durch das Fehlen von *den Brief* in (1-b). Sonst sind sie sowohl syntaktisch wie semantisch gleich.

Satz (1-a) hat folgende Tiefenstruktur:



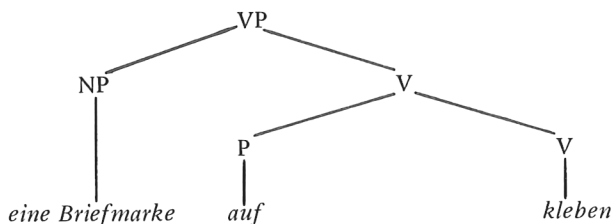
In (1-b) ist die Nominalphrase von PE leer:



Den Sätzen (1-a) und (1-b) liegt also der gleiche P-Marker zugrunde. In (1-b) wird NP nicht realisiert, d.h. laut folgender Regel als \emptyset (Null) realisiert:

$$NP \rightarrow N, \emptyset.$$

Die Oberflächenstruktur von (1-b) weist ein Verbalkompositum auf: *aufkleben*. Dieses Verbalkompositum ist selbst ein Verb und setzt sich aus einer Präposition (P) und einem einfachen Verb (V) zusammen:



Um der Unterscheidung zwischen trennbaren Verbzusätzen und untrennbaren Verbalpräfixen (m.a.W. zwischen unfesten und festen Zusammensetzungen) gerecht zu werden, müßten wir der Präposition des Kompositums (also dem P von V) ein Merkmal [-fest], [+trennbar] oder [+betont] hinzufügen. Um die Schreibung möglichst zu vereinfachen, werden wir uns auf die Konvention festlegen, daß nicht-spezifizierte Vorderglieder eines Verbalkompositums trennbar und betont sind.

Die Transformation, die zu *aufkleben* führt, lautet dann:

$$T-1 \\ [X - [P + \emptyset]_{PE} - V]_{VP} \Rightarrow [X - [P + V]_V]_{VP}$$

Diese Transformation ist also auf Prädikatsergänzungen beschränkt, die als Präpositionalphrasen weiter expandiert sind, wo aber NP durch \emptyset ersetzt worden ist. Diese Einschränkung ist wichtig, denn andere Präpositionalphrasen (SA, EA, PO) führen meistens nicht zu Verbalkomposita:

- a. SA: (2-a) *ich habe sie vor drei Tagen gesehen*
 (2-b) **ich habe sie vorgesehen*

- b. EA: (3-a) *er hat immer mit großer Fleiß gearbeitet*
 (3-b) **er hat immer mitgearbeitet*
- c. PO: (4-a) *er hat auf Peter gewartet*
 (4-b) **er hat aufgewartet.*

Der Asterisk vor (2-b), (3-b) und (4-b) soll nur heißen, daß diese Sätze nicht als Reduktionen von (2-a), (3-a) bzw. (4-a) betrachtet werden dürfen. Die Möglichkeit zur Weglassung der Nominalphrase einer Präpositionalphrase scheint also eine der Eigenschaften der Prädikatsergänzungen zu sein, obwohl wir damit nicht behaupten wollen, daß sie nur bei Prädikatsergänzungen vorkommen kann. Auf dieses Problem kommen wir noch später zu sprechen.

3.1.2. Nominale Verbstämme

Betrachten wir nun die Komposita *aufgleisen* und *aufbabren* in:

- (5) *sie haben die Lokomotive aufgegleist*
 (6) *sie haben die Leiche aufgebahrt.*

Diese Verbalkomposita lassen sich mit Hilfe einer Präpositionalphrase mit kausativem Verb paraphrasieren:

- (7) *sie haben die Lokomotive auf Gleise gesetzt*
 (8) *sie haben die Leiche auf eine Bahre gelegt.*

Hier wird im Gegensatz zu den vorigen Komposita die NP von PP nicht als \emptyset (Null), sondern als N realisiert.

Das Nomen der von PE dominierten Präpositionalphrase wird zum Grundwort des Verbalkompositums, während die Präposition in einen Verbzusatz verwandelt wird. Die Präposition *auf* und das Nomen *Gleis* bzw. *Bahre* bilden zusammen ein Verb: $[P + N]_V$.

Es ist hier zu bemerken, daß die übliche Umgebung von N innerhalb der NP (Det, Numerus usw.) bei der transformationellen Bildung des Verbkompositums "verloren geht". Mit anderen Worten sind Determinantien, Numerus usw. "neutralisiert".

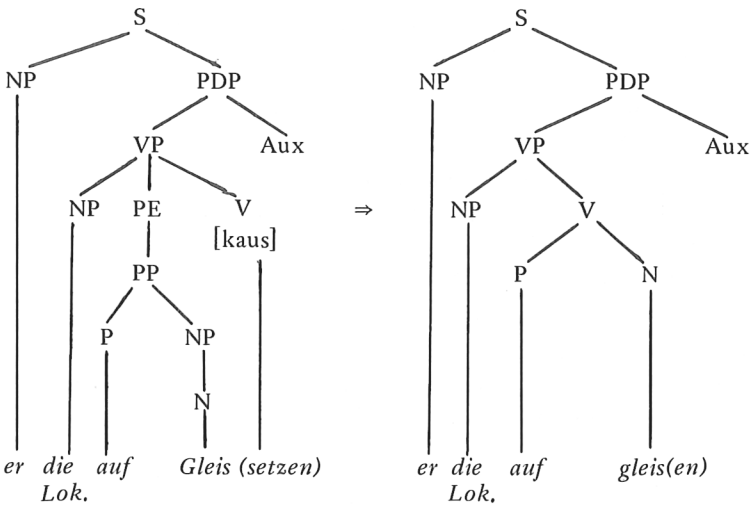
Dies kommt auch bei nicht verbalen Zusammensetzungen vor: in einem *Kinderzimmer* kann auch ein einziges Kind schlafen oder spielen, obwohl das Bestimmungswort Pluralmerkmale aufweist. In einem *Ballsaal*

können mehrere Bälle veranstaltet werden, obwohl hier das Bestimmungswort im Singular steht.

Für unsere Zwecke ist es deshalb überflüssig, NP in Det + N + Numerus zu expandieren, denn dann wären wir gezwungen, Det und Numerus nachträglich zu tilgen. Statt dessen ziehen wir es vor, uns an die von Jacobs und Rosenbaum vorgeschlagene Expansion von NP anzuschließen.⁸

In Ableitungen und Zusammensetzungen wird dieses N v o r der Einführung der Merkmale für Artikel, Numerus usw. verbalisiert. Diese Feststellung hat weitgehende Konsequenzen für den Aufbau der generativen Grammatik, denn lexikalische Transformationen müßten dann – wenn wir in Anlehnung an Jacobs und Rosenbaum NP in N expandieren – v o r der nominalen Subkategorisierung vorgeführt werden.

Die hier besprochene Verbalisierung eines in PE vorkommenden N scheint nur dann möglich zu sein, wenn VP außer PE und einem nicht weiter spezifizierten k a u s a t i v e n Verb ein NP als Objekt aufweist. Die lexikalische Transformation dürfte dann folgendermaßen aussehen:



T-2

$$[\text{NP} - [\text{P} + \text{N}]_{\text{PE}} - \text{V}]_{\text{VP}} \Rightarrow [\text{NP} - [\text{P} + \text{N}]_{\text{V}}]_{\text{VP}}$$

3.1.3. Wiederholung der Präposition

Die gleiche Tiefenstruktur (wie in T-2) kann auch ohne Verbalisierung des von PE dominierten N ein Verbzusatz ergeben:

(9) *sie haben ein Stockwerk auf das Haus aufgesetzt.*

Die Prädikatergänzung wird bei der Transformation ohne Änderung beibehalten, aber die Präposition wird als Verbzusatz wiederholt. Diese Transformation kommt auch bei intransitiven Verben vor:

(10) *das Kind ist auf eine fahrende Straßenbahn aufgesprungen*

(11) *der Körper ist erst auf einen Felsvorsprung aufgefallen und dann in die Tiefe gestürzt.*

Es handelt sich hier um eine additive Transformation:

T-3

$$[\text{X} - [\text{P} + \text{N}]_{\text{PE}} - \text{V}]_{\text{VP}} \Rightarrow [\text{X} - [\text{P} + \text{N}]_{\text{PE}} - [\text{P} + \text{V}]_{\text{V}}]_{\text{VP}}$$

3.1.4. Zwei Präpositionen ändern ihre Form, wenn sie Verbzusätze werden: *in* wird zu *ein* und *von* zu *ab*.

in:

Der Verbzusatz *ein* ist mit der Präposition *in* etymologisch eng verwandt.

Transformationell wird *in* zu *ein*, wenn *in* als Vorderglied eines Verbal-kompositums auftritt:

T-4

$$\textit{in} \Rightarrow \textit{ein} / [\text{---} + \text{X}]_{\text{V}}$$

Bedingung : X darf nicht leer sein.

Beispiele:

(12-a) *der Mann steckte das Geld ein* (T-1 und T-4)

(12-b) *der Zug ist eingefahren* (T-1 und T-4)

(12-c) *wir haben Kartoffeln eingekellert* (T-2 und T-4)

(12-d) *das Kind hat die Feder in die Tinte eingetaucht* (T-3 und T-4).

von:

Etymologen mögen sich über die gemeinsame indogermanische Herkunft von *von* und *ab* (aus idg. *[a]po) streiten, transformationell ist der Verbzusatz *ab* auf die Präposition *von* zurückzuführen. Es genügt, folgende morphophonemische Transformation einzuführen:

T-5
 $von \Rightarrow ab / [\text{---} + X]_V$

Bedingung : X darf nicht leer sein.

Beispiele lassen sich vermehren:

- (13-a) *die Frau hat das Garn abgewickelt (von [der Rolle] gewickelt)* (T-1 und T-5)
- (13-b) *der Mann nahm den Hut (vom Kopf) ab* (T-1 und T-5)
- (13-c) *die Frau hat das Garn abgespult (= von der Spule ab[ge-wickelt])* (T-2 und T-5)
- (13-d) *die Bauern haben Heu (von der Wiese) abgefahren* (T-3 und T-5).

3.1.5. Andere Präpositionen wie *nach*, *neben*, *zwischen* können zwar in PE auftreten, kommen aber nicht als Verbzusätze vor. Statt dessen behilft man sich mit dem sog. Adverb *hin*, das eigentlich ganze direktionale PE vertreten und somit PP mit gleich welcher Präposition ersetzen kann.

- (14-a) *Hier möchte ich den Schrank binstellen*
(= *an die Wand, zwischen die Türen, neben die Tür* usw.)
- (14-b) *Wir wollen mit dem Zug binfahren*
(z.B. *nach Berlin*).

Sehr beliebt sind Zusammensetzungen mit *hin* bzw. *her* in Verbindung mit einem Lageadverb wie *hier*, *dort* oder mit dem Frageadverb *wo*:

- (15) *Wo hast du die Bücher hingestellt?*

3.1.6. Neben Verbzusätzen können auch Verbalpräfixe die Funktion einer Präposition übernehmen:

- (16) *Der Kassierer nimmt 300 DM aus der Kasse*
Der Kassierer entnimmt der Kasse 300 DM
- (17) *Die Vase glitt aus ihren Händen*
Die Vase entglitt ihren Händen
- (18) *Das Mädchen hat die Kleider von der Puppe genommen*
Das Mädchen hat die Puppe entkleidet
- (19) *Der Zug ist aus dem Gleis gesprungen*
Der Zug ist entgleist
- (20) *Er gießt Wasser auf die Blumen*
Er begießt die Blumen.

Dieser Tatbestand verdient eine nähere Betrachtung, aber da wir uns auf einige Fälle von Zusammensetzungen haben beschränken wollen, darf dieses Problem hier beiseite gelassen werden, obwohl der eingangs aufgestellte Apparat auch zur Erklärung der verschiedenen Ableitungswege beitragen kann.

3.1.7. Feste Zusammensetzungen mit verbalem Verbstamm

Es soll nun auf die als Akkusativobjekte (T-6, T-7 und T-8) bzw. Dativobjekte (T-9) realisierten Nominalphrasen (NP) der Prädikatsergänzung eingegangen werden:

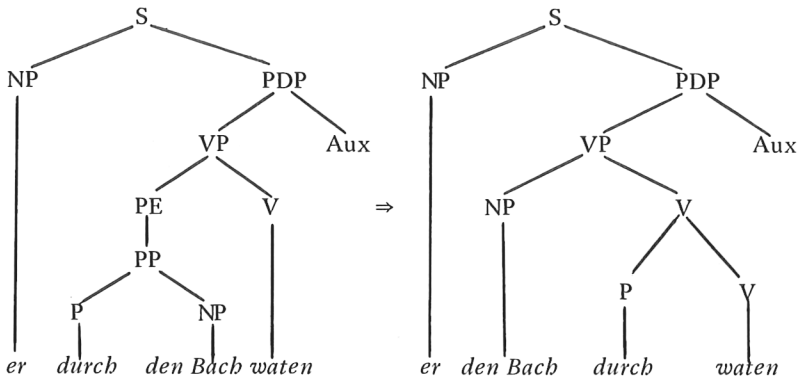
- (21) *er durchwatet den Bach*
 (22) *er umfuhr die Insel*
 (23) *er hat eine Katze überfahren.*

Tiefenstrukturell ist diese Konstruktion auf eine Prädikatsergänzung mit intransitiv verwendetem Verb zurückzuführen. Die Präposition der Prädikatsergänzung (PE) wird zum *f e s t e n* Bestandteil des Verbalkompositums und die NP der PE wird zum Akkusativobjekt.

Diese Transformation ist a. nur mit den Präpositionen *durch*, *um*, *über* und *unter* und b. mit Verbalphrasen (VP) ohne Objekte möglich. Ausgeschlossen sind demnach Sätze wie:

- (24) **er eintritt das Zimmer* (aus : *er tritt in das Zimmer*)
 (25) **sie durchzieht den Faden die Nadel* (aus : *sie zieht den Faden durch die Nadel*).

Die Transformation, die Prädikatsergänzungen in Akkusativobjekte mit festem Verbzusatz verwandelt, dürfte folgendermaßen aussehen:



T-6

$$[(EA) - [P + NP]_{PE} - V]_{VP} \Rightarrow [NP - (EA) - [P + V]_V]_{VP}$$

Akk. [fest]

Bedingung : P = *durch, um, über, unter*

Außer den semantisch undurchsichtigen Zusammensetzungen, die wir eingangs ausgeschlossen haben (S. 68), können die von PE dominierten Präpositionen nur dann feste Zusammensetzungen bilden, wenn oben erwähnte Bedingungen erfüllt sind. Wenn die Nominalphrase von PE getilgt wird wie bei T-1, ist die Zusammensetzung unfest:

(26) *der Stein ist durchgeflogen (durch die Fensterscheibe).*

Auch wenn T-3 angewendet wird:

(27-a) *der Stein ist durch die Fensterscheibe durchgeflogen.*

Aber:

(27-b) *die Rakete hat die Atmosphäre durchgeflogen.*

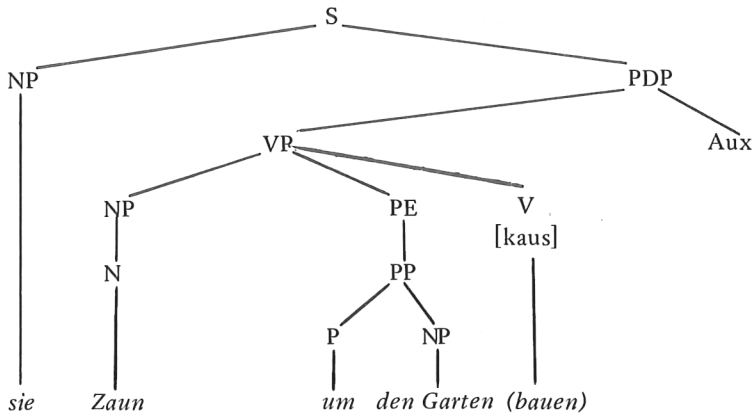
Damit gewinnen wir ein für den Unterricht des Deutschen als Fremdsprache brauchbares Kriterium zur Unterscheidung von festen und unfesten Zusammensetzungen mit *durch, um, über* und *unter*.

3.1.8. Feste Zusammensetzungen mit nominalem Verbstamm

Fälle von festen Verbalzusammensetzungen mit nominalem Grundwort sind bei den Präpositionen *um*, *über* und *unter* belegt. Die Nominalphrase der Prädikatsergänzung wird zum Akkusativobjekt, während das Nomen des tiefenstrukturellen Objekts als Verbstamm auftritt:

- (28) *sie haben den Garten umzäunt*
- (29) *sie haben die Brücke überdacht*
- (30) *sie haben den Berg untertunnelt.*

Diese Sätze sind durch Transformationen aus der folgenden Tiefenstruktur entstanden:



Diese Transformation (T-7) ist wie (T-2) auf Verbalphrasen mit Objekt beschränkt:

$$\begin{array}{l}
 \text{T-7} \\
 [N - (\text{EA}) - [P + \text{NP}]_{\text{PE}} - V]_{\text{VP}} \Rightarrow [NP - (\text{EA}) - [P + N]_{\text{V}}]_{\text{VP}} \\
 \text{Akk} \qquad \qquad \qquad \text{[fest]}
 \end{array}$$

Bedingung : P = *um*, *über*, *unter*

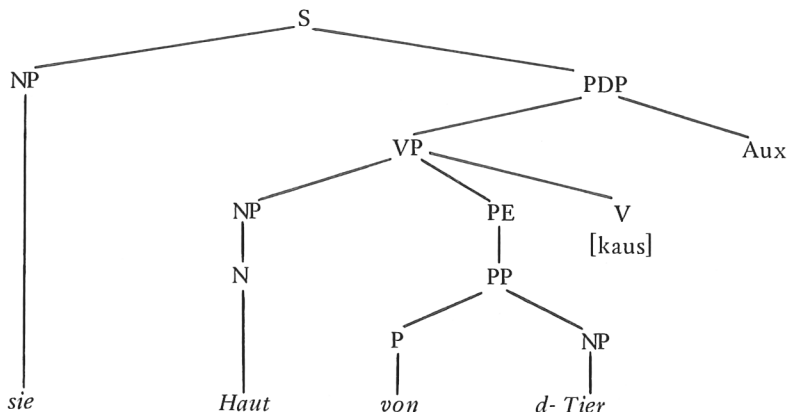
Das Verb der Tiefenstruktur besitzt das Merkmal [kaus] und braucht lexikalisch nicht spezifiziert zu werden. Bei der Transformation verschwindet dieses kausative Verb.

Bei anderen Präpositionen ergibt diese Transformation aber *u n f e - s t e* Zusammensetzungen:

(31) *sie haben das Tier abgehäutet*

(32) *sie haben den Wald abgeholzt.*

Diese Sätze sind aus der folgenden Tiefenstruktur abgeleitet:



T-8

$$[N - (EA) - [P + NP]_{PE} - V]_{VP} \Rightarrow [NP - (EA) - [P + N]_V]_{VP}$$

Akk [-fest]

Bedingung : P = *von*, ...

Eine tiefergehende Untersuchung sollte bestimmen, für welche Präpositionen diese Transformation gelten kann.

Wie dem auch sei, nicht alle substantivischen Objekte, die in der genannten Umgebung vorkommen, bilden Verbalkomposita mit substantivischem Grundwort. Oft werden andere Transformationen vorgezogen.

Dies führt uns zum nächsten Absatz.

3.1.9. Die NP der PE wird zum Dativobjekt

Betrachten wir folgende Sätze:

(33) *sie haben uns einen Tango vorgetanzt*

(34) *der Fluß fließt dem Meer zu.*

Sie können wie die vorigen auf eine präpositionale Prädikatsergänzung zurückgeführt werden:

(35) *sie haben einen Tango vor uns getanzt*

(36) *der Fluß fließt zum Meer (hin).*

Die angewendete Transformation dürfte folgendermaßen aussehen:

T-9

$$[X - [P + NP]_{PE} - V]_{VP} \Rightarrow \underset{\text{Dat}}{[NP - X - [P + V]_V]_{VP}}$$

3.1.10. Schlußbemerkungen

Zum Schluß muß einerseits betont werden, daß hier nicht alle Transformationswege, die aus PE Verbalkomposita ergeben, erfaßt worden sind, und andererseits, daß die vorher erwähnten Transformationen nur beschränkte Gültigkeit haben. Sie sollen in erster Linie belegte Verbalkomposita transformationell erklären. Will man diese Transformationen blindlings anwenden, dann ergeben sich mehr oder weniger kuriose Zusammensetzungen wie:

(37) *er hat den Schlüssel e i n g e l o c h t (ins [Schlüssel] loch gesteckt)* (laut T-2 und T-4)

(38) *sie hat sich e i n g e g e s s e n (sich ins Grab gegessen,* laut T-1 und T-4)

(39) *er hat sie a u s g e b l u s t (ibr die Bluse genommen,* laut T-8, vgl. Beisp.).

Transformationen, die einwandfreie Zusammensetzungen ergeben, dürften als *p r o d u k t i v* betrachtet werden. Die anderen, die sich auf eine begrenzte Zahl von Lexemen (Verben oder Nomen) beschränken, oder die eine nicht weiter ausdehnbare Zahl von Komposita gleichen Typs ergeben, wären *e r s t a r t*. Da eine generativ-transformationelle Grammatik nur einwandfreie Sätze erzeugen soll und die

hier dargebotenen lexikalischen Transformationen nebst korrekten Zusammensetzungen auch inkorrekte oder diskutabel ergeben können, sind die vorgeschlagenen Transformationen nur dazu geeignet, belegte Zusammensetzungen transformationell zu deuten. Wenn man Komposita mit Hilfe unserer Regeln trotzdem generieren will und sie dann Informanten vorlegt, kann man feststellen, in welchem Maße eine lexikalische Transformation *lebendig*, d.h. *produktiv* ist; dadurch lassen sich nützliche Informationen über die Struktur des heutigen Deutsch ermitteln.

3.2.0. Präpositionalphrasen, die keine Prädikatsergänzungen sind

Bisher haben wir nur von PE dominierte Präpositionalphrasen behandelt. Es lassen sich jedoch Verbkomposita feststellen, deren Vorderglied der Präposition einer als enges Adverbial oder als Objekt fungierenden Präpositionalphrase entspricht.

3.2.1. Die Präpositionalphrase ist ein enges Adverbial

Die engen Adverbialien (EA) spielen eine sehr wichtige Rolle bei der verbalen Komposition. Meistens sind sie aber als *Verbstamm* vertreten, wobei die Präposition – falls eine in der Tiefenstruktur überhaupt vorhanden ist – verschwindet.

Sehr beliebt sind Verbzusammensetzungen mit *instrumentalem* Grundwort:

abhobeln (mit dem Hobel entfernen)
eintrichtern (mit einem Trichter einfüllen)
annageln (mit Nägeln befestigen)
usw.

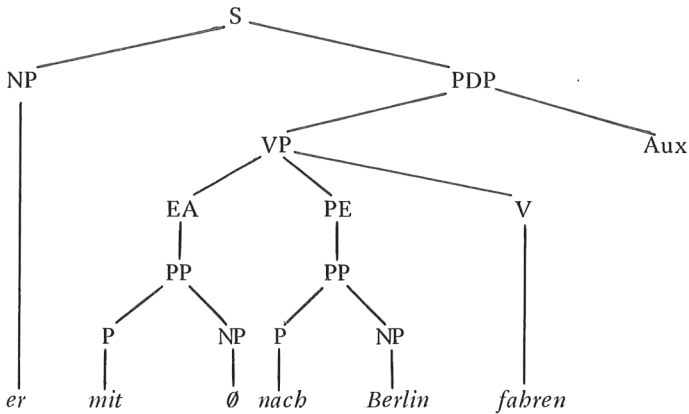
Uns interessieren aber hier in erster Linie nur die Verbzusätze (nicht die Verbstämme).

Unter den präpositionalen engen Adverbialien (EA) scheinen eigentlich nur die *komitativen* Adverbialien (Advb. der Begleitung) mit der Präposition *mit* zur Bildung eines Verbzusatzes führen zu können.

Dabei ist die Ersetzung von NP durch \emptyset (Null) vorausgesetzt:

(40) *er ist nach Berlin mitgefahren.*

Die Tiefenstruktur dieses Satzes sieht aus wie folgt:



Eine Permutationstransformation ist erforderlich, damit die Präposition *mit* unmittelbar vor V zu stehen kommt:

$$\text{T-10} \\ [X - [P + \emptyset]_{EA} - Y - V]_{VP} \Rightarrow [X - Y - [P + V]_{V}]_{VP}$$

Bedingungen : EA = komitativ
P = *mit*

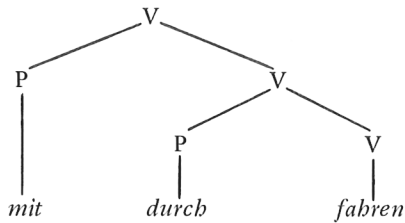
Diese Transformation (T-10) hat aber keinen verbindlichen Charakter, denn ohne Permutation bekommen wir auch einen korrekten Satz:

(41) *er ist mit nach Berlin gefahren.*

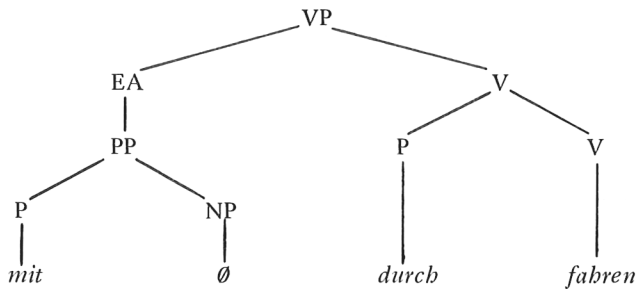
Die von einem EA dominierte und als Verbzusatz realisierte Präposition (*mit*) muß immer vor dem etwaigen präpositionalen Verbzusatz stehen, der aus einer Prädikatsergänzung transformiert worden ist:

(42) *er ist mit durchgefahren.*

Der abgeleitete P-Marker dürfte folgendermaßen aussehen:



Eine andere Lösung bestünde darin, die Präposition *mit* in diesem Falle nicht als Verbusatz zu betrachten, da bereits einer vorhanden ist, und sie einfach als enges Adverbial (EA) ohne NP anzusetzen:



Diese Unsicherheit ergibt sich aus der starken Produktivität der hier besprochenen Weglassung der Nominalphrase nach komitativem *mit*. *mit* wird nämlich noch als Präposition empfunden.

Die Anwendung des transformationellen Apparats und die dabei zu treffenden Entscheidungen verhelfen uns zwangsweise zu einer besseren Kenntnis der gegenwärtigen Entwicklung des Deutschen.

3.2.2. Die Präpositionalphrase ist ein Objekt (PO)

Zum Schluß sei noch auf Zusammensetzungen wie *umwerben* (und das aus *umstreiten* abgeleitete Partizip *umstritten*) hingewiesen, die

sich möglicherweise auf eine Struktur mit Präpositionalobjekt zurückführen lassen:

(43) *er wirbt um das Mädchen*

(44) *er umwirbt das Mädchen.*

Diese Bildungen sind aber sehr spärlich vertreten. Im allgemeinen lassen sich keine Zusammensetzungen aus Verben mit Präpositionalobjekt ableiten:

(45-a) *auf etwas achten* → **etwas aufachten*

(45-b) *über ein Land herrschen* → **ein Land überherrschen*

(45-c) *auf einen Brief antworten* → **einen Brief aufantworten.*

Eine Ableitung mit dem Verbalpräfix *be-* wird in solchen Fällen immer vorgezogen:

etwas beachten

ein Land beherrschen

einen Brief beantworten.

4.0. In diesem vierten Teil nehmen wir uns vor, präpositionale Verbzusätze zu analysieren, die zwar der Form nach den deutschen Präpositionen ähnlich sind, aber nicht auf Präpositionen der Tiefenstruktur zurückzuführen sind.

4.1. P r ä d i k a t s e r g ä n z u n g e n (PE)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß adjektivische Prädikatsergänzungen zur Bildung von Verbzusätzen neigen:

(1-a) *der Arbeiter hat den Nagel gerade geklopft*

(1-b) *mein Vater hat eine Katze totgefahren*

(1-c) *der Mann hat sich freigeschwommen*

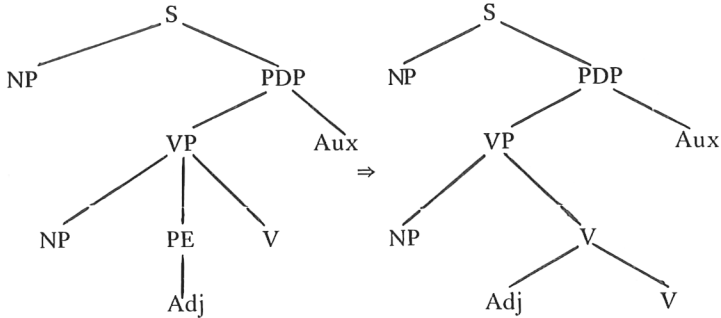
(1-d) *ich habe mich satt gegessen.*

Ob die Adjektive *gerade*, *tot*, *frei*, *satt* oberflächenstrukturell als Prädikatsergänzungen oder als Verbzusätze anzusetzen sind, ist rein konstruktionell irrelevant, denn die Reihenfolge der Glieder ist die gleiche. Jedoch ist der abgeleitete P-Marker bei Verbkomposita verschieden,

so daß eine Transformation (ohne Permutation) trotzdem notwendig erscheint:

T-11

$[NP - (EA) - [Adj]_{PE} - V]_{VP} \Rightarrow [NP - (EA) - [Adj+V]_V]_{VP}$



Gewisse Verbkomposita mit präpositionalem Verbzusatz zeigen eine große Ähnlichkeit mit den obigen Zusammensetzungen:

(2) *der Polizist stieß die Tür zu (oder : auf).*

Die Verbzusätze *zu*, *auf* und die lautlich entsprechenden Präpositionen haben keine gemeinsame Bedeutung. Präpositionen haben – von einigen Ausnahmen abgesehen⁹ – inhaltlich-relationalen Charakter, während *geschlossen* und *offen* eher als einstellige Prädikate zu betrachten sind. Deshalb entsprechen *zu* und *auf* in (3) den Adjektiven *geschlossen* bzw. *offen*.

Durch eine Transformation ist *geschlossen* bzw. *offen* in *zu* bzw. *auf* umzuwandeln:

T-12

$geschlossen \Rightarrow zu / [\text{---} + X]_V$

Bedingung : X darf nicht leer sein.

T-13

$offen \Rightarrow auf / [\text{---} + X]_V$

Bedingung : X darf nicht leer sein.

Ähnlichen Transformationen sind wir bereits (auf S. 87) begegnet. Sie sind hier aber manchmal fakultativ:

(3) *er hat die Tür offengelassen* (oder : *aufgelassen*)

Anm. Verbkomposita mit *auf* und *zu* sind manchmal intransitiv:

(4) *die Handschellen schnappten zu.*

Deshalb ist T-11 in T-11a umzuändern:

T-11a
 $[X - [\text{Adj}]_{\text{PE}} - V]_{\text{VP}} \Rightarrow [X - [\text{Adj} + V]_{\text{V}}]_{\text{VP}}$

Ziemlich beliebt sind Verbkomposita mit *i n s t r u m e n t a l e m* Grundwort: *aufschnüren, aufknöpfen, aufriegeln, zumauern, zunageln* usw. Über solche Bildungen ist bereits auf S. 94 die Rede gewesen.

Wären wir durch die Transformationstheorie nicht gezwungen, *K a t e g o r i a l s y m b o l e* für *W o r t a r t z u g e h ö r i g k e i t* wie V, N, Adj usw. zu verwenden, und könnten wir statt dessen rein inhaltlich-semantische Symbole benutzen, ließen sich die anderen aus Prädikatsergänzungen abgeleiteten Verbzusätze viel leichter behandeln:

(5) *sie schneidet das Tuch durch*

(6) *er hat die Hose durchgesehen*

(7) *er hat das Kind umgerannt*

(8) *er hat den Stein umgewälzt.*

In (5) bedeutet *durch* etwa *entzwei*; es nennt also das Ergebnis des Schneidens und charakterisiert das Tuch, wie das Adjektiv *gerade* in (1-a) auch eine Eigenschaft des Objekts *Nagel* nennt. Wäre *durch* (*entzwei*) ein Adjektiv gewesen, hätte es auch als Attribut verwendet werden können. Wir könnten deshalb *durch* in (5) als Adjektiv betrachten, das ausschließlich als Verbzusatz realisiert werden kann. Für diese Lösung gibt es Präzedenzfälle:

1. Adjektive, die nur attributiv und nicht als Prädikative (DUDEN : “aussagend”) verwendet werden:

biesig, väterlich, silbern usw.

und 2. Adjektive, die nur prädikativisch und nicht attributiv vorkommen:

untertan, schuld, schade usw.¹⁰

Nichts hindert uns, eine besondere Klasse von Adjektiven anzusetzen, die nur als Verbzusätze vertreten sind. Die verschiedenen Arten von Adjektiven könnten durch Indizes gekennzeichnet werden. Wir könnten den Index 0 für solche Adjektive verwenden: Adj_0 . Die anderen Indizes wären dann für die übrigen Adjektive vorbehalten.

Rein semantisch steht der attributivischen und prädikativischen Verwendung der Adj_0 nichts im Wege, denn Verben (auch zusammengesetzte) können ohne weiteres ein Partizip Perfekt bilden, das sowohl attributiv wie prädikativ verwendet werden kann:

(9) *das durchgeschnittene Tuch*

(10) *das Tuch ist durchgeschnitten.*

Dieses Problem ist bei weitem noch nicht ganz geklärt und verdient eine gründlichere Betrachtung, auf die wir im Rahmen dieser Arbeit leider verzichten müssen.

In (6) [*er hat die Hose durchgesessen*] hat *durch* keine relationale Funktion und ist also nicht mit der Präposition zu verwechseln. Eine Relation setzt ja zwei Terme voraus. Vergleichen wir (11), (12) mit (6):

(11) *sie hat den Faden durch die Nadel gezogen*

(12) *sie hat den Faden durchgezogen*

(6) *er hat die Hose durchgesessen.*

Die Sätze (11) und (12) enthalten je zwei Relationen.

Satz (11):

durch [1. *Faden*, 2. *Nadel*]

Kausativum [1. *sie*, 2. *den Faden durch die Nadel ziehen*],

In (12) ist das Zweitglied von *durch* "unterverstanden", d.h. inhaltlich vorhanden, aber nicht ausgedrückt.

In (6) hat *durch* kein nachweisbares Zweitglied. Es wird nichts unterverstanden. Satz (6) enthält also nur die kausative Relation:

Kausativum [1. *er*, 2. *die Hose durchsitzen*]

und ein Prädikat *durch* mit *Hose* als Argument.

Den Sätzen (6) und (13) müssen demnach verschiedene Tiefenstrukturen zugeschrieben werden:

(6) *er hat die Hose d u r c h g e s e s s e n*

(13) *die Kugel hat den Panzer durch s c h l a g e n.*

In (13) liegt nämlich eine Relation vor:

durch [1. *Kugel*, 2. *Panzer*].

So läßt sich in (6) die Trennbarkeit und in (13) die Untrennbarkeit von *durch* erklären, denn die Zusammensetzungen, die ein aus einer adjektivischen (oder Adjektiv-ähnlichen) Prädikatsergänzung entstandenes Vorderglied enthalten, sind unfest, auch wenn der Vorderteil des Kompositums zur Gruppe der sogenannten trennbaren und untrennbaren Partikeln (*durch*, *um* usw.) gehört. Die Untrennbarkeit von *durch* in (13) erklärt sich durch T-6.

Ähnliche Erwägungen gelten für die Sätze (7) [*er hat das Kind umgerannt*] und (8) [*er hat den Stein umgewälzt*], wo *um* + V "zu Fall bringen" bzw. "wenden" bedeutet.

Der Verbstamm drückt lediglich die Art und Weise aus, wie das durch O b j e k t + V e r b z u s a t z genannte Ergebnis erzielt wird. Kennzeichnend ist hier, daß der Inhalt des Verbzusatzes auch durch ein V ausgedrückt werden kann (z.B. *wenden*). Rein inhaltlich wären dann gewisse Verben und Adjektive kaum auseinanderzuhalten. Lakoffs Vorschlag¹¹, Verben und Adjektive aus einem gemeinsamen Kategorialsymbol expandieren zu lassen, fände hier eine Bestätigung.

4.2. E n g e A d v e r b i a l i e n (EA)

Enge Adverbialien der Art und Weise sind in der Oberflächenstruktur oft als Verbzusätze vertreten:

(14) *er hat die Freuden des Lebens a u s g e k o s t e t*

(15) *er hat das Kind d u r c h g e p r ü g e l t*

(16) *er hat den Aufsatz u m g e s c h r i e b e n.*

Diese Verbzusätze können nämlich leicht mit Hilfe von Adverbien oder adverbialen Wendungen paraphrasiert werden:

(17) *er hat die Freuden des Lebens v ö l l i g* (oder: *b i s i n s l e t z t e*) *g e k o s t e t*

(18) *er hat das Kind t ü c h t i g g e p r ü g e l t*

(19) *er hat den Aufsatz a n d e r s g e s c h r i e b e n.*

Da alle engen Adverbialien fakultativ sind, können die daraus entstandenen Verbzusätze auch weggelassen werden:

(20) *er hat die Freuden des Lebens gekostet*

(21) *er hat das Kind geprügelt*

(22) *er hat den Aufsatz geschrieben.*

Kennzeichnend für diese Fälle ist das Fehlen einer Prädikatsergänzung. Weitere Forschungen wären notwendig, um festzustellen, ob dies regelmäßig der Fall ist.

T-14

$[X - [\text{Adv}]_{\text{EA}} - V]_{\text{VP}} \Rightarrow [X - [\text{Adv} + V]_{\text{V}}]_{\text{VP}}$

Selbstverständlich sind dazu noch morphophonemische Transformationen vorzunehmen, z.B.:

T-15

anders \Rightarrow *um* / [— + V]_V

Bedingung : X darf nicht leer sein.

Im Gegensatz zu den aus präpositionalen engen Adverbialien entstandenen Verbzusätzen, die vor bereits zusammengesetzten Verben stehen können, wie *er ist mit durchgefahren* (vgl. S. 96), scheinen die Adverbialien diese Fähigkeit nicht zu besitzen, aber sie kommen durchaus vor präfigierten Verben vor:

(23) *sie haben die Straße umbenannt.*

4.3. Aktionsarten (AA)

Die Verbzusätze können auch inchoative, terminative und kontinuative Funktion haben und konkurrieren dann mit den Verbalpräfixen (*er, ver*).

(24) *die Knospen sind voll e r blüht*

(25) *im warmen Zimmer v e r blühen die Blumen schnell.*

Als terminative Verbzusätze fungieren u.a. *aus* und *ab*:

(26) *die Frau hat a u s gelitten*

(27) *die Bäume sind schon a b geblüht.*

In kausativen Sätzen drücken *auf* und *ab* oft aus, daß die Handlung bis zu Ende geführt worden ist:

(28) *das Kind hat die Suppe abgegessen*

(29) *das Kind hat die Suppe aufgegessen.*

Bei terminativen Zusammensetzungen sind Pleonasmen nicht ausgeschlossen. In *absterben* hat der Verbstamm bereits terminative Bedeutung (aufhören zu leben). Ähnlich in *abwelken*. Nicht pleonastisch ist dagegen *ableben*.

Die inchoative Bedeutung läßt sich von der terminativen manchmal leicht abheben (*anlauten* : *auslauten*), aber sehr oft ist eine Überschneidung mit der Bedeutung "teilweise, leicht, ein wenig" nicht zu vermeiden:

(30) *er rauchte die Zigarre an.*

Eine *angerauchte Zigarre* ist sowohl eine Zigarre, die man zu rauchen begonnen hat, wie eine teilweise gerauchte Zigarre. Die Beispiele lassen sich vermehren:

(31) *die Suppe brennt an*

(32) *der Arbeiter hat das Brett angesägt,*

Die Bedeutung "ein wenig" ist bei Adjektiven besonders häufig: *ange-trunken, angebeitert* usw.

In kausativen Sätzen hat *an* oft die Bedeutung "eröffnen":

(33) *das junge Paar tanzte an*

(34) *sie haben die Jagd angeblasen.*

Als Kontinuativum fungiert *weiter* (*weiterbestehen, weiterarbeiten* usw.).

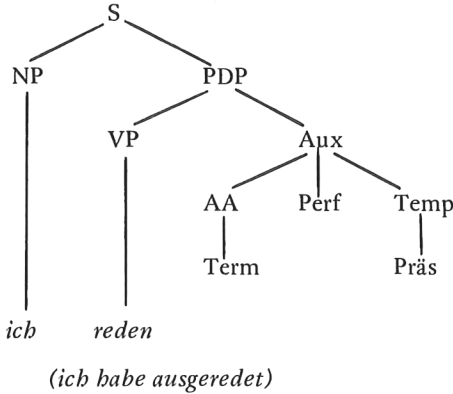
Inchoativ, Terminativ und Kontinuativ sind Aktionsarten (AA) und als solche anscheinend nicht kontextgebunden. Man trifft sie sowohl mit Kopulasätzen als mit anderen Sätzen. Allerdings führt die Kombination der Kopula mit einer Aktionsart oft zu einem neuen Lexem:

werden (Inchoativ + Kopula)

bleiben (Kontinuativ + Kopula)

In zahlreichen Fällen ist die Aktionsart durch Verben (*beginnen, aufhören, anhalten* usw.) oder Adverbien (*weiter, fort* usw.) ausgedrückt.

Tiefenstrukturell sind Aktionsarten als Aux oder Satzadverbialien (SA) zu betrachten¹². Wenn wir uns für die erste Möglichkeit entscheiden, ergibt sich z.B. folgende Tiefenstruktur:



Die Schwierigkeiten ergeben sich erst bei den Transformationen, denn folgende Sätze sind auf die gleiche Basis zurückzuführen:

- (35-a) *er hat ausgelitten*
- (35-b) *er hat aufgehört zu leiden*
- (35-c) *er leidet nicht mehr.*

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß der perfektive Aspekt mit in die Transformation einbezogen werden muß. In (35-a) ist [Term] ausschließlich durch *aus-* vertreten, in (35-b) durch das Hauptverb *aufhören* (+ *zu*), während *leiden* eine untergeordnete Stellung einnimmt. In (35-c) bilden [Term] und [Perf] zusammen die Adverbialgruppe *nicht mehr*.

Wenn man darüber hinaus noch die folgenden Sätze betrachtet, kann man zweifeln, ob die Transformationsgrammatik überhaupt noch imstande ist, sie von der gleichen Tiefenstruktur ableiten zu lassen:

- (36-a) *er hat aufgehört zu leben*
- (36-b) *er lebt nicht mehr*
- (36-c) *er ist gestorben*
- (36-d) *er ist tot.*

Da sie semantisch auf die gleiche Weise zu interpretieren sind, müssten sie die gleiche Tiefenstruktur haben¹³. Nur mit umständlichen Transformationsregeln könnte man diese verschiedenartigen Oberflächenstrukturen aus der gleichen Tiefenstruktur ableiten.

Bei den kausativen Sätzen stieße man auf ebenso große Schwierigkeiten:

(37-a) *er hat die Jagd angeblasen*

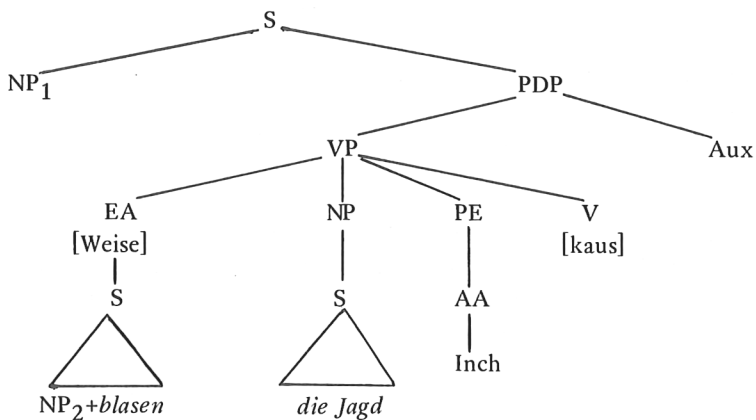
(37-b) *er hat die Jagd abgeblasen.*

Tiefenstrukturell müssten die Aktionsarten als Prädikatergänzungen (PE) gelten, da sie sich auf das Objekt (*die Jagd*) beziehen. Das Objekt besteht aus einem später nominalisierten Satz (S). Der Verbstamm *blasen* ist eigentlich eine freie Angabe der Art und Weise, die man auch weglassen kann:

(38-a) *er hat die Jagd eröffnet*

(38-b) *er hat die Jagd beendet.*

Wir bekämen also folgende Tiefenstruktur:



In einem ersten Schritt müsste *blasen* zum Hauptverb werden, allerdings nur wenn $NP_1 = NP_2$. Sonst müsste man etwa folgenden Satz bekommen:

(39) *er läßt die Jagd von seinen Dienern anblasen.*

Weitere Schritte sollen entscheiden, wie der Satz lauten wird:

(40) *er bläst die Jagd an (ab)*

(41) *er bläst zum Beginn (Ėnde) der Jagd.*

Letztere Struktur wird im Französischen vorgezogen:

(42) *il sonne le debut (la fin) de la chasse.*

5.0. Diese Arbeit verfolgte ein doppeltes Ziel : einerseits wurde die generativ-transformationelle Theorie zur Erzeugung verschiedener verbaler Kompositionstypen verwendet, andererseits wurde die Leistungsfähigkeit derselben Theorie an dem Problem der Verbkomposition getestet.

5.1. Anwendbarkeit der TG auf die Verbalkomposition

Bei der Anwendung der Transformationsgrammatik auf die Verbalkomposition im Deutschen ist klargeworden, daß die formulierbaren Transformationsregeln viel mehr Komposita erzeugen als der normierte Sprachgebrauch zuläßt. Allem Anschein nach eignet sich das hier angewendete Verfahren nur zur Beschreibung des abstrakten Sprachsystems, d.h. der Gesetze, nach denen Verbzusammensetzungen gebildet werden können. Die Sprache erlaubt aber nicht alle potentialen und systemgerechten Bildungen. Dies ist nicht bloß eine Frage der Norm, wie man auf den ersten Blick denken könnte, sondern auch eine Frage der Produktivität oder der gegenwärtigen Gültigkeit der beschriebenen Transformationsprozesse. Wenn ein gewisser Kompositionstyp bezeugt ist, haben wir ihn transformationell zu erklären versucht. Die nicht bezeugten Komposita, die die Transformationen zu bilden vermögen, können von Testpersonen akzeptiert werden oder nicht. Werden sie es nicht, so kann es bedeuten, daß die betreffenden Transformationen längst nicht mehr produktiv sind.

Das Problem wird leider dadurch erschwert, daß die Lexeme, die in Verbalkomposita auftreten, ihren Verwendungsbereich oft ändern:

(1) *jemanden einlocken* (= jn. ins Gefängnis einsperren).

Das Nomen *Loch* wird nur in seiner Bedeutung "Gefängnis" übernommen.

Sehr oft hat das Kompositum figurative oder übertragene Bedeutung. In der Tiefenstruktur müßte dann ein zusätzliches Element zur Bezeichnung des Vergleichs eingeführt werden:

- (2) *man hat ihm das Wissen eingetrichtert*
(= man hat ihm das Wissen wie in einen Trichter eingefüllt)
- (3) *er hat sich eingeschachtelt*
(= er hat sich wie in eine Schachtel eingeschlossen)
- (4) *eine überschäumende Fröhlichkeit* : Fröhlichkeit schäumte über (wie etwa Sekt).

Sehr oft verlieren die Bestandteile des Kompositums die Bedeutung, die sie als Simplexe besaßen:

- (5) *übereumpeln* (u.a. unerwartet angreifen)
- (6) *überrollen* (u.a. mit Kraftfahrzeugen überfahren)
- (7) *übermannen* (überfallen)
- (8) *überwältigen* (besiegen usw.)
- (9) *unterschieben* (u.a. böswillig behaupten).

Solche Zusammensetzungen können also nicht als lexikalische Transformate angesehen werden, auch wenn sie unfest sind wie (9), (10) oder (11).

- (10) *er ist mit der Kasse durchgebrannt*
- (11) *er ist übergesschnappt.*

Rein semantisch gesehen verhalten sie sich also als Simplexe (vgl. S.68). Damit versperren wir uns auch die Möglichkeit, die Sätze (10) und (12) aus der gleichen Tiefenstruktur ableiten lassen zu können:

- (10) *er ist mit der Kasse durchgebrannt*
- (12) *er ist heimlich mit der Kasse davongelaufen.*

Abgesehen von Stilunterschieden, denen man bisher in der Transformationsgrammatik fast keine Aufmerksamkeit geschenkt hat, läßt sich die ganze Problematik der Verbalkomposition nur sehr schwer transformationell deuten, obwohl die gewonnenen Erkenntnisse nicht zu unterschätzen sind.

5.2. Leistungsfähigkeit der Transformationsgrammatik

Diese Arbeit hat uns nicht nur zu einer besseren Einsicht der verschiedenen Kompositionswege, sondern auch zu einer kritischen Stellungnahme zur Transformationsgrammatik verholfen.

5.2.1. “NP → N”, “VB → [+ VB, †V]”, “Advb”

Einige neuerdings formulierte Änderungsvorschläge haben in dieser Arbeit eine weitere Begründung gefunden:

1. die Expansion von NP in N, worüber auf den Seiten 81-86 die Rede gewesen ist,
2. die Möglichkeit, Verben und Adjektive aus einem einzigen Kategorialsymbol (V oder VB) ableiten zu lassen (Seite 101).
3. die von R. Steinitz herausgearbeitete Unterscheidung zwischen verschiedenen Typen von Adverbialien (S. 69 ff.).

5.2.2. Form der Transformationsgrammatik

Im Rahmen dieser Arbeit wurde an mehreren Stellen¹⁴ auf die Schwierigkeit hingewiesen, gleichbedeutende Sätze aus der gleichen Tiefenstruktur, die ja die Grundlage für die semantische Interpretation bieten soll¹⁵, abzuleiten. Diese Schwierigkeit ergibt sich aus der Form der Tiefensyntax selbst, deren Symbole nicht rein semantischer Natur sind. Unsere Überlegungen führten u.a. zu der Erkenntnis, daß eine *P r ä p o s i - t i o n* der Oberfläche einer Präposition der Tiefe nicht gleich sein muß (S. 98).

Wenn als “tiefe” Präposition ausschließlich relationale Elemente zu betrachten sind, kann man sich fragen, ob nicht alle Relatoren tiefe Präpositionen sind. Das relationale Verbindungsglied der Komparation wäre dann als Präposition anzusetzen:

(13) *er lebte länger als seine Frau.*

Das Letztglied der Präposition wäre dann die Nominalphrase *seine Frau*.

Die Tiefenstruktur von (13) wäre nach dem Schwund des Adverbs *lang* und der PDP (Prädikatsphrase) des Vergleichssatzes die gleiche wie (14):

(14) *er fuhr über eine Katze.*

Beide Strukturen führen auf die gleiche Weise (laut T-6) zu einem Kompositum:

(15) *er überlebte seine Frau*

(16) *er überfuhr eine Katze.*

Beim Sprachvergleich stellt man übrigens fest, daß deutsche Präpositionen einem Verb der Fremdsprache entsprechen können:

(17) *er geht in das Zimmer*

(18) (engl.) *he enters the room.*

Eine angemessene Tiefensyntax sollte solchen Erscheinungen Rechnung tragen. Dies ist aber nur möglich, wenn die Tiefensyntax rein semantische Symbole enthält oder das Transformate einer tieferliegenden satz-semantischen Struktur bildet.

5.2.3. Stelle der lexikalischen Transformationen

Man kann sich auch nach der Stelle der hier formulierten lexikalischen Transformationen in der Transformationsgrammatik fragen. Die üblichen Transformationen, z.B. die Passivtransformation, operieren *n a c h* den lexikalischen Transformationen, sonst könnte in (19) die Nominalphrase von PP (Präpositionalphrase) nicht zum Subjekt des Satzes (20) werden:

(19) *er fuhr über eine Katze*

(20) *eine Katze wurde (von ihm) überfahren.*

Die hier formulierten Transformationen gelten eigentlich nur für durchsichtige (S. 68) Zusammensetzungen. Da die gegenwärtige Transformationsgrammatik uns nicht erlaubt, Transformationen *v o r* der Lexemeinsetzung vorzunehmen, ist es ausgeschlossen, Einzellexeme durch Transformationen zu gewinnen, obwohl dies nicht nur denkbar ist, sondern auch zu einer wesentlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit der Transformationsgrammatik führen würde.

Die Verben *öffnen* und *geben* ließen sich dann aus *offen* + Kausativ bzw. *haben* + Kausativ ableiten. Auf diese Weise ließe sich die Systematik der Kausativbildung viel angemessener beschreiben.

Dies spricht wieder für die Annahme satzsemantischer Strukturen mit lauter semantischen Symbolen, auf denen lexikalische Transformationen operieren würden. Letztere würden dann eine abgeleitete Struktur ergeben, die dann syntaktische Transformationen in eine Oberflächenstruktur überführen könnten.

Schließlich wäre zu präzisieren, wann Lexeme einzuführen sind. Bisher konnten sie erst nach der Einführung der Wortartsymbole eingesetzt werden. Das umgekehrte Verfahren hätte nicht zu unterschätzende Vorteile.

Wenn von einer satzsemantischen Struktur mit etwa “Lebewesen” + “Kälteempfindung” ausgegangen wird, hätte man die Struktur N + V, wenn das Verb *frieren* für “Kälteempfindung” gewählt wird. Eine andere Struktur würde man bekommen, wenn anstelle von *frieren* das Adjektiv *kalt* gewählt wird. Auf ähnliche Weise könnte Inchoativ verschiedenartig lexikalisiert (als Verb : *beginnen*, als Verbzusatz : *an*) oder transformiert (Inchoativ : *sein* → *werden*) werden. Die auf S.101 ff. besprochene Problematik könnte dann wesentlich geklärt werden.

5.3. Die Transformationsgrammatik hat uns zu einer besseren Einsicht der Bildung von Verbzusammensetzungen verholfen. Wir hätten dieselbe Theorie mit ähnlichem Erfolg auf Verbableitungen anwenden können.

Das Fazit ist eher positiv als negativ. Jedoch vermag die transformationelle Theorie nicht die ganze Problematik zu klären. Bessere Ergebnisse hätten vermutlich mit Hilfe von auf satzsemantischen Strukturen operierenden Transformationen erzielt werden können, aber dazu müßte zunächst eine neue Theorie entwickelt werden. Das ist eine Aufgabe für die Zukunft.

Anmerkungen

- 1 Hockett, C.F., A Course in Modern Linguistics, New York 1958, S. 123.
- 2 Steinitz, Renate, Adverbial-Syntax (= Studia grammatica X), Berlin 1969.
- 3 ebd., S. 26.
- 4 wegen der sog. "local condition". Siehe Chomsky, N., Aspects of the Theory of Syntax, Cambridge/Mass, 1965, S. 99 - 100.
- 5 Steinitz, R., Adverbial-Syntax, S. 33 - 34.
- 6 Phrasenstrukturanzeiger (Stammbäume).
- 7 English Transformational Grammar, Waltham/Mass, 1968, S. 83.
- 8 vgl. hier S. 82.
- 9 Es handelt sich u.a. um *an*, *gegen*, *um*, wenn sie sich auf Zahlwörter beziehen, etwa in: *an die fünfhundert Leute*, *gegen fünfhundert Leute*, *um die fünfhundert Leute*. Sie verhalten sich wie die Adverbien *ungefähr* und *etwa* und sind tiefenstrukturell nicht als Präpositionen zu betrachten.
- 10 DUDEN-Grammatik, S. 204 - 205, § 328 - 329.
- 11 Verb \rightarrow [\pm V, \pm Adjectival]
in: Lakoff, G., On the Structure of Syntactic Irregularity, Cambridge/Mass, 1965 (mimeographiert), S. 27 - 28.
oder:
VB \rightarrow [\pm VB, \pm V]
in: Jacobs, R.A. und P.S. Rosenbaum, English Transformational Grammar, Waltham/Mass, 1968, S. 63.
- 12 Argumente dafür können wir nicht vorbringen, da die wechselseitigen Beziehungen von Aux und SA noch nicht geklärt sind. Vgl. hierzu S. 71.
- 13 Lerot, J., Zur Integration der Semantik in die Transformationsgrammatik. In: Beiträge zur Linguistik und Informationsverarbeitung 18, 1970, S. 7 - 21.
- 14 S. 99 und 102.
- 15 Chomsky, N., Aspects of the Theory of Syntax, Cambridge/Mass, 1965, S. 16.